



«Hier weiss man viel über die Schweiz»

Russlands Unermesslichkeit zog **Berno Z'Brun**, 36, vor vier Jahren von Raron weg nach Kaluga südwestlich von Moskau. Als Kulturvermittler schafft er Brücken zwischen seiner neuen Heimat und der Schweiz.

SCHWEIZER FAMILIE: Warum sind Sie ausgerechnet nach Russland ausgewandert?

BERNO Z'BRUN: Weil ich die Sprache, die ich schon in der Schweiz gelernt hatte, auch endlich praktisch einsetzen wollte. Und weil Russland, nicht nur was die Fläche, sondern auch was Kultur, Herzlichkeit und ungewöhnliche Erlebnisse angeht, ein vielfältiges Land ist.

Was haben Sie sich vom Auswandern erhofft?

Möglichst viele Russen und Russinnen kennenzulernen und so viel wie möglich über das Land zu erfahren. Alles, was ich bisher erlebt habe, hat meine Hoffnungen bei weitem übertroffen.

Welches russische Wort brauchen Sie am meisten?

«Spasibo», das heisst «danke». Meine typisch schweizerische Gewohnheit, schon vor dem Ergebnis Danke zu sagen, habe ich noch nicht abgelegt.

Wie wohnen Sie?

In der Stadt Kaluga in einer Mietwohnung. Sie liegt in einem sogenannten Stalinbau im Zentrum. Der Blick geht auf das «Haus des Alltagslebens», wo man Kleider und Medikamente kaufen, seine Schuhe reparieren, sich die Haare schneiden und einen Knopf annähen lassen kann.

Wie ist das Klima?

Bei minus 30 bis plus 35 Grad erlebt man die verschiedenen Jahreszeiten sehr intensiv.

Ist es in Russland gefährlicher als in der Schweiz?



«Unsere Wohnung liegt im Zentrum von Kaluga in einem sogenannten Stalinbau.» Berno Z'Brun hält sich in seiner Freizeit gerne in der Natur auf.

Das Risiko, einem Wolf oder Bären zu begegnen, ist in der Schweiz grösser, der Strassenverkehr allerdings ist in Russland – statistisch gesehen – gefährlicher.

Wie riecht es, wenn Sie das Fenster öffnen?

Im Moment immer noch nach Schnee. Spannender ist, was wir bei geöffnetem Fenster hören: die von Hand geläuteten Glocken der orthodoxen Kirche gegenüber.

Mögen Sie die russische Küche?

Ich esse mich durch alles, was die russische Gastfreundschaft auf den Tisch bringt: Presskopf, Innereien, Borschtsch, Piroggen und Pelmeni. Sechs Kilo habe ich zugenommen, weil ich ein «Sladkoeschka» bin, ein Süssigkeitenliebhaber. Süsses gibt es in Russland zu jeder Tasse Tee – und Tee wird oft getrunken!

Was gefällt Ihnen in Russland besser als in der Schweiz?

Es erfordert mehr Spontaneität und ist oft geprägt von Fatalismus. Vielleicht haben die Menschen dadurch weniger Angst davor, etwas zu verlieren. Und natürlich gefällt mir das Alphabet und die Musik hier viel besser.

Und was stört Sie?

Im Moment ein Gesetz in Sankt Petersburg, das sich letztlich gegen Homosexuelle richtet und viel mit dem veralteten Geschlechterbild zu tun hat.

Was sagen Ihre Nachbarn und Freunde über die Schweizer?

Unsere Bekannten wissen recht viel über die Schweiz. Sie denken, dass wir komfortabel, sicher und problemlos leben, und vermuten, dass die Schweizer wohl deshalb eher Langweiler sind oder zumindest ein langweiliges Leben haben.

Haben Sie ein langweiliges Leben?

Nein, weil ich als Kulturvermittler so viele verschiedene Dinge tun kann: eine Tournee für eine Schweizer Band organisieren, Konzerte rund um das Volksinstrumentenorchester von Kaluga im Wallis durchführen, Reisen in die russische Provinz veranstalten oder Reportagen für eine russisch-deutsche Internet-Zeitung drehen.

Sind Sie glücklich in Russland?

Ja, sehr! Heimweh habe ich nie – aber eine Walliser «Hüüs-wurscht» und ein Stück «Roggubrot» vermisse ich manchmal.

Redaktion: Salomé Schmid-Widmer

Dies ist die letzte Folge unserer Rubrik «Schweizer in aller Welt». Wir danken allen Auslandschweizern, die uns an ihrem Leben fernab der Schweiz haben teilhaben lassen.

Die Redaktion